

Christus König der Schule

Autor(en): **Barmettler, J.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 12: **Irland, Holland und die Schweiz ; Schulpraktisches ; VKLS**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. OKTOBER 1955

NR. 12

42. JAHRGANG

CHRISTUS KÖNIG DER SCHULE

Von J. M. Barmettler, Rue

»Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche« (Lk 19, 14). So verwarf Sein Volk den Messias. Es machte einen schlechten Tausch.

Wiederum ist es vielfach Sein eigenes Volk, sind es Christen, sind es sogar Glieder Seiner Kirche, die heute sprechen: »Wir wollen nicht, daß Christus über uns herrsche! Zumal, daß Er die Schule beherrsche!«

Doch Christi Anspruch ist legitim. Sind wir Christen, so gilt uns Gottes Wort. Auch die Worte der Lesung vom Christkönigsfest (Kol 1, 12—20): ... »In Ihm (dem Sohne Gottes) wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, ob Throne, Fürstentümer, Herrschaften oder Gewalten: alles ist durch Ihn und für Ihn geschaffen ... So sollte Er in allem den Vorrang haben: denn es gefiel Gott ... durch Ihn alles wieder mit sich zu versöhnen, ... indem Er durch das am Kreuz vergossene Blut Frieden stiftete: in Christus Jesus, unserem Herrn.« — Weil alles durch Ihn und für Ihn geschaffen ist, und weil alles durch Sein Blut erlöst ist, hat Er in allem den Vorrang, »ist Ihm alles unterworfen« (1 Kor 15, 27).

Darum antwortet Christus auf Pilatus' Frage klar: »Ja, ich bin ein König«. Nur will Er es nicht sein wie andere Könige, einer unter vielen. Er will sie allesamt beherrschen, alle Reiche und Bereiche. »Mein Reich ist nicht von dieser Welt«, wie diese irdischen Reiche sind, ein Thrönlein und ein Krönlein, eine Leibwache und ein größeres oder kleineres Heer. Sein Reich ist nicht von solch winziger und gebrechlicher Art. Sein Herrschaftsanspruch hat keine Grenzen, und aller Königreiche und Demokratien Gesetze und Verordnungen haben legitime Geltung nur, wenn sie vor Ihm bestehen können, auf der Waage der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe.

Selbstverständlich gehört zu »allem, was Ihm unterworfen ist«, auch die Schule. Wer könnte Erziehungsrechte ausweisen, die an jene Christi auch nur von ferne heranreichen? Nicht einmal die Eltern, geschweige denn der Staat. Er hat jede Seele erschaffen und die verlorene um so teuren Preis wieder erkauft, erlöst. Darum liegt auch das wahre Wohl und Glück der Kinder niemandem mehr am Herzen als dem göttlichen Erlöser. Und wer wüßte besser als Seine Weisheit, was ihnen frommt für Zeit und Ewigkeit?

Gerade deshalb macht Er so eifersüchtig Seine Rechte geltend, will Er die zarten Menschenblüten nicht unberufenen Händen ausgeliefert wissen, die ehrfurchtlos, wenn nicht gar ruchlos daran herumfingern. Nach Seinem Sinn und Geist sollen die Lehrbücher geschrieben und das Lehrpersonal ausgewählt und geschult sein. Die Kinder sollen nicht Leuten anvertraut sein, die sie Ihm nicht zuführen können oder wollen.

Aber lebensuntüchtig würden die Kinder so? — Alles Wissen und Können, das auf gutem und geradem Wege das Leben meistern hilft, hat oder bekommt Platz in Christi Schulpro-

gramm. Was dem hingegen zuwiderliefe, müßte eine falsche Lebenstüchtigkeit ergeben. Das Wichtigste dafür ist in jedem Falle die religiös-sittliche und charakterliche Formung.

Bigott und sauertöpfisch würden die Kinder in dieser Schule? — Fromm und gut, das wohl. Doch davon wird niemand sauertöpfisch. Gott ist die Liebe und das Licht. Um Ihn im Himmel ist Wonne und Jubel. Echter Freude Voraussetzung ist das gute Gewissen. Darum besteht des heiligen Philipp Neri Wort jederzeit zurecht: »Ein trauriger Heiliger ist ein trauriger Heiliger.« Die Traurigkeit, die der Herr selig pries (— die Reue über die Sünden und die Sehnsucht nach Ihm), steht der echten Freude mitnichten im Wege. Wohl aber die Sünde und das böse Gewissen und die Gottferne, dieser verhängte Himmel. Gerade weil Christus die Kinder wahrhaft glücklich und froh haben will, sollen Ihm nicht jegliche unberufenen Hände an ihren weichen Seelen herumkneten, will Er sie nur Lehrern anvertrauen, die Ihm Gewähr bieten, daß sie in Seinem Sinn und Geiste Schule halten.

Aber die legitimen Rechte der Eltern und des Staates? — Sind nirgends besser aufgehoben als in der Schule, in der Christus König ist, in der in seinem Geiste gelehrt und erzogen wird. Da lernen die Kinder Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen Eltern und Vorgesetzte. Sie lernen Dankbarkeit, Arbeitsfreude, Dienstbereitschaft, Kameradschaft, Verträglichkeit, Opferwillen und Opferkraft. Sie lernen die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die Liebe üben, lauter Tugenden, von denen die Gemeinschaft lebt, die Familie und der kleinere und größere Staatsverband, lauter christliche Tugenden. Gerade weil Christus ideale, glückliche Familien wünscht, darf kein geringeres als Sein Schulprogramm maßgebend sein. Gerade weil Er dem Staat wertvollste Bürger zuführen will, darf Ihm an den Kindern nicht gestümpert werden.

Also auch in diesem Sinne hat es seine Richtigkeit: »Suchet zuerst (und über alles) das Reich Gottes (— das Königreich Christi) und Seine Gerechtigkeit (— seine möglichste Erfüllung); alles weitere wird euch dann dreingegeben werden.«

Ihn und Sein Königtum aber verwerfen, wird immer ein schlechter Tausch!

DIE KATHOLISCHEN SCHULVERHÄLTNISSE IN DEN LÄNDERN ENGLAND, IRLAND, HOLLAND UND DER SCHWEIZ *

Von Dr. P. Ildefons Regli OSB., Altdorf

II. IRLAND

Es ist allgemein bekannt, daß nach der grausamen Kirchenverfolgung von Heinrich VIII. Irland katholisch geblieben ist, aber von England auch im Glauben bis ins 19. Jahrhundert schwer bedrückt wurde. Wir gehen nicht näher auf diese Leidenszeit dieses Landes der Missionare und Märtyrer ein. Nach hartem Kampf und Gebet erreichte endlich das katholische Irland im

letzten Jahrhundert die Unabhängigkeit. Der Süden Irlands, fast ganz katholisch, bestehend aus 26 Kantonen, bildete die *Republik Irland mit eigener Regierung*.

In den Schulverhältnissen besteht ein großer Unterschied zwischen der Republik Irland (mehrheitlich katholisch) und dem protestantischen nördlichen Irland.

A. Die Republik Irland

Die Bevölkerung umfaßte Anno 1952

Katholiken	2 800 000
Protestanten	160 000

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 11 vom 1. Oktober 1955.